

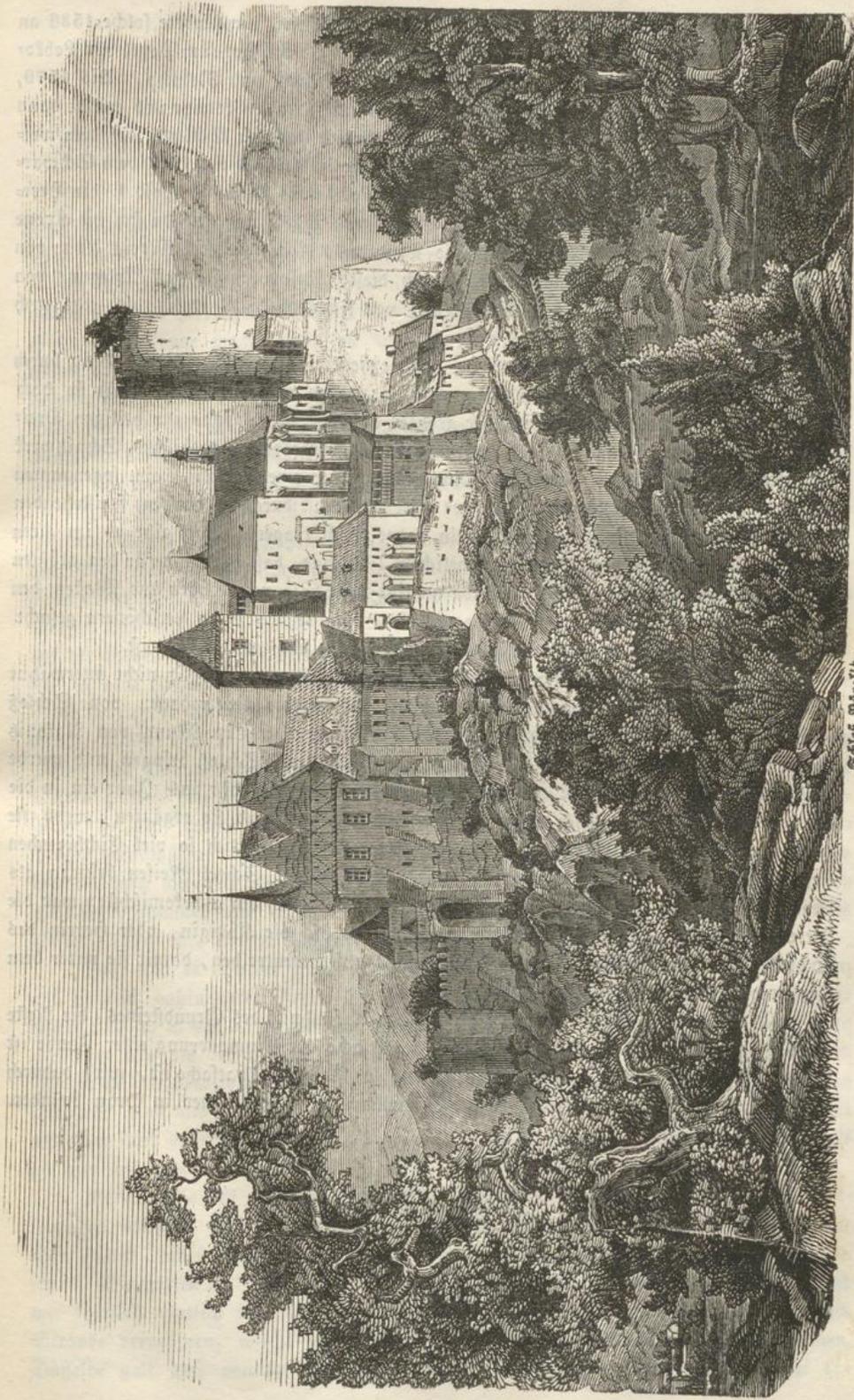
Schloß Bürglitz.

Das Vaterland und seine Geschichte kennen, sollte zu den ersten Erfordernissen eines jeden Staatsbürgers gehören, denn die Vergangenheit bietet bis zu dem grauen Alterthume hinauf, so vielen lehrreichen Stoff nach jeder Richtung hin, daß, außer der genaueren Kenntniß des eigenen Geburtslandes und dessen Geschichte, auch tausende von anderen wichtigen Beispielen auf das Gemüth und den Verstand des Einzelnen, wie der Menge wirken müssen. Selten ist ein Land reicher an alten Denkmälern der Vorzeit als unser liebes Oesterreich; noch heute sieht man in allen Gauen des großen Kaiserreiches namentlich auf Anhöhen, alte Festen, Burgen und Schlösser, wenn auch oft nur noch als Ruinen dastehen, deren graue Mauern uns von ihrer Vergangenheit, damit aber gerade die Geschichte unseres Vaterlandes auf's Treueste erzählen, wenn wir uns nur die Mühe nehmen, dieselben näher zu beleuchten.

Unter allen alten Schlössern Böhmens zeichnet sich Bürglitz ganz besonders aus. Es liegt im Rakoniger Kreise in der Nähe des Rakoniger Baches, der sich in die Mies ergießt, und ist umringt von hohen Bergen und dichten Wäldern. Nur Ein Eingang, gegen Süden gelegen, führte in die Burg, deren Hauptgrundriß ein längliches Viereck bildet, dessen Spitze ein gegen Osten stehender Hauptthurm endet. Die anderen beiden Ecken sind ebenfalls mit Thürmen versehen, wovon der südwestliche der Hungerturm (Lidomonra) genannt wird, weil sich hierin ein furchtbar tiefes Burgverließ für Gefangene befand, von denen früherhin eine große Menge hier bewahrt worden sein müssen; denn noch jetzt findet man beim Nachgraben in den Kellern und unterirdischen Gewölben der alten Burg und auch an anderen Stellen menschliche Skelette, denen meistens die Köpfe fehlen. —

Die Burg wurde, wie der Geschichtschreiber Kosmas berichtet, schon im Jahre 1110 restaurirt, was also auf ihr sehr hohes Alter schließen läßt, später kam dieselbe in die Hände der mächtigen Tempelherren, und im Anfange des 14^{ten} Jahrhunderts in den Besitz des berühmten Wilhelm Haase von Hasenburg, auch Waldeck genannt. Als Hasenburg zum Heere Kaiser Ludwig's zog, der mit Friedrich von Oesterreich damals Krieg führte, und in einem Gefechte schwer verwundet wurde, worauf er am achten Tage starb, ergriff König Johann von Böhmen sogleich diese Gelegenheit sich wieder in den Besitz von Bürglitz zu setzen. Von nun an wurde die königliche Feste namentlich als Staatsgefängniß benutzt, denn der eigene Sohn Johanns und sein Erbe, Prinz Karl, so wie der Herzog Heinrich von Oesterreich und andere, mußten eine Zeit lang als Gefangene die Burg Bürglitz bewohnen. Als sich späterhin Prinz Karl mit der Prinzessin Blanca aus Luxemburg vermählte, und für seine Gemahlin in der Landeshauptstadt keinen anständigen Aufenthalt zu finden wußte, wählte er für diese Bürglitz als Residenz, wo sie von einer Tochter, Margaretha, entbunden wurde, welche später Ludwig von Ungarn heim führte.

Im Jahre 1422 brachte Hanuß von Kollowrat durch Ueberraschung die Burg in seine Gewalt; 1448 übernahm dieselbe Alsz von Sternberg, nach dessen Tode, 1455, scheint jedoch dieselbe wieder zurückgefallen zu sein, weil König Wladislaw II. sie mehreremale als Zufluchtsort benützte. 1529 verließ Kaiser Ferdinand I. an Wobuslaw von Bertin und Johann Otto von Los die Erlaubniß, auf dem zu Bürglitz gehörigen Berge Zinnober zu gewinnen; verpachtete aber 1532 die ganze Herrschaft an Peter Holy von



Schloss Burgli.

Chraft gegen jährlichen Zins von 600 böhmischen Groschen, verpfändete solche 1536 an Ladislaw Popel von Lobkowitz und verlieh endlich 1540 dem Johann Popel von Lobkowitz die Ablösung der zu Búrglitz gehörigen Dörfer Leschau und Nesuchy. Bis 1579, also 43 Jahre lang, blieb die Herrschaft in den Händen der Lobkowitz und wurde dann eingelöst; Búrglitz diente nun Ferdinand II., namentlich nach der Schlacht auf dem weißen Berge, als Aufbewahrungsort vieler seiner Gegner und wurde von 1680 dem Schwarzenberg'schen Hause pfandweise überlassen. 1691 verkaufte Kaiser Leopold I. die Herrschaften Búrglitz und Kruschowitz an Ernst Grafen von Waldstein, und da sich die Krone das Wiederkaufsrecht vorbehalten hatte, so wendete 1734 die Fürstin Maria Anna von Fürstenberg, geb. Gräfin von Waldstein, auch dieses Beschwerniß gegen Erlegung von 200,000 fl. von sich ab, so daß die Fürsten von Fürstenberg Búrglitz bis jetzt noch erblich besitzen.

Von ihrer frühesten Entstehung bis in die neuere Zeit, hat die alte Burg durch vielfache Brände u. manche Veränderung erlitten; dessen ungeachtet umschließt sie doch noch viele Merkwürdigkeiten. Eine der größten ist die Schloßkapelle zur heiligen Dreifaltigkeit, deren Hochaltar ein sehr wohl erhaltenes, vergoldetes, gothisches Schnitzwerk von seltener Kunstfertigkeit bewahrt. Man sieht ferner einen Altan, beim sogenannten „Richtplatz.“ Dieser ist für den Liebhaber alter Baukunst durch die dünnen, freistehenden gothischen Säulen merkwürdig, welche ein hohes Dach tragen. Auch gibt es im alten Schlosse einen Kamin von so außerordentlichem Umfange, daß man ihn für den größten von ganz Böhmen hält. Der Ort Buda umgibt im Thale von Süden und Westen den Schloßberg, und man hat durch fleißigen Anbau die Gegend so zu verschönern gesucht, daß die Aussicht, trotz ihrer Beschränkung, eine romantische und reizende ist.

Einige Curiositäten dürfen wir bei der Beschreibung von Búrglitz nicht unerwähnt lassen. Unter den verschiedenen Lehnspflichten, welche die Untertanen von Schloß Búrglitz einst zu erfüllen hatten, gehörten auch folgende: Ein Mann von Rakonitz mußte jeden Samstag 4 Schock Eier auf seinem Rücken in's Schloß bringen, und wurde dafür mit 4 Eiern abgelohnt; ein Jäger aus Ibeczno mußte Jahr aus, Jahr ein in die Schloßküche 2 Schneidmesser und eine Fleischhacke liefern und sie ergänzen, wenn sie unbrauchbar wurden. Eine Menge einzelner Leute mußten jährlich so viel Eichhörner liefern, als Tage im Fasching waren; andere eben so viel Schock Meisen bringen als Sonntage zwischen St. Peter und St. Wenzel sind. Doch am allerkomischsten war die Verpflichtung eines Johann Kudlics: er mußte, so oft die Königin, oder Herrin des Schloßes, im Wochenbette lag, alle Nachtigallen zusammentreiben, damit sie unter dem Fenster der Wöchnerin singen möchten. —

Eben so merkwürdig ist, daß man bei der Auffindung des Grundsteines, die Reste eines eingemauerten Läubchens vorfand. Die Ursache der Einmauerung einer Taube ist für den Geschichtsforscher ein Geheimniß; daß sie übrigens Thatsache ist, wird dadurch verbürgt, daß sich jenes Läubchen in der Sammlung der Altertümer in Prag befindet.